Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deern Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung. Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Dienstag, 20. August 1918 | Nummer 193

Wiederum feindliche Angriffe gescheitert.

WTB. Berlin, 17. August, abends. Amtlich. Beiderseits der Avre sind wiederum mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes völlig gescheitert.

Zahlreiche Panzerwagen wurden zerschossen. Zwischen Oise und Aisne am frühen Morgen starker Feuerkampf. Feindliche Teilangriffe wurden abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 18. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriegefechte südwestlich Bucquoi und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhn.

Beiderseits der Avre setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie- und Panzerwagen setzte er am frühen Morgen entlang der von Amiens und Montdidier nach Roye führenden Straße vor. Seine Panzerwagen wurden zerschossen oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen.

Bei und südlich von Beureignes, wo der Feind am 16. August nach nachträglichen Meldungen sechs mal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten erneute Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artillerie-Kampf größere Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaulnes und südwestlich von Nonon aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Vorstöße in den feindlichen Gräben. In den Vogesen wichen unsere in Tirapelle vorgeschobenen Posten feindlichen Teilangriffen befehlsmäßig aus.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

WTB. Berlin, 18. August, abends. Amtlich. Teilkämpfe nördlich der Lys. Beiderseits der Avre sind Angriffe des Feindes gescheitert.

WTB. Berlin, 17. Aug. Trotz des vollkommenen Zusammenbruchs der französischen Durchbruchsversuche erneuerte der Feind am folgenden Tage seine militärischen Angriffe. Rittlings der Avre setzte er Franzosen und Kanadier zum Frontalstoß auf Roye an. Auf den großen, von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straßen sahen die deutschen Flieger Panzerwagen, Batterien und Infanteriereserven in Massen zum Vormarsch bereitgestellt. Aus Erkundungsstößen und Vorfeldgefechten in der Nacht vom 15. zum 16. August entwickelte sich am späten Nachmittage des 16. August der Angriff. Heftiges Maschinengewehrfeuer schlug den französischen und kanadischen Sturmwellen entgegen. In den längst von Gras überwachsenen, von der Angriffsartillerie unauffindbaren Gräben der alten Stellungen aus dem Jahre 1916, fanden die deutschen Verteidiger eine derartige Deckung, daß die kanadisch-französische Infanterie gegen unerschütterliches Maschinengewehrfeuer anlaufen mußte. Wo sich aber der Angreifer, der seine Sturm-Infanterie Welle auf Welle in dichter Folge vortrieb, dennoch unter schweren Verlusten gegen einen unsichtbaren Verteidiger vorarbeitete, wie bei Goyencourt, traf seine in ihrer Kampfkraft bereits geschwächten und in Unordnung geratenen Scharen der planmäßig vorbereitete und umsichtig durchgeführte deutsche Gegenstoß. Kanadier wie Franzosen fluteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Allein die französische Führung gab ihre Angriffsabsichten noch nicht auf. Das Feuer der französischen und englischen Batterien steigerte sich zu immer größerer Heftigkeit und griff nach Norden hin in die Gegend südwestlich Chaulnes, nach Süden bis Lassigny über. Nach 4 Uhr griffen die Ententetruppen nochmals auf der verbreiterten Front an; allein ihre Angriffskraft erreichte nicht mehr die des Vormittags. An einigen Stellen genügte das deutsche Artilleriefeuer, die Angriffe zu zerschlagen, noch ehe sie voll zur Entwicklung kamen. Sonst räumten auch diesmal die deutschen Maschinengewehre mit den feldblauen und khakibraunen Sturmwellen auf. Um 8 Uhr abends schickten die Franzosen noch ein letztes Mal ihre Sturmbataillone beiderseits der Straße Roye—Montdidier vor; wiederum vergeblich, nur die Zahl der Toten vor den deutschen Linien mehrte sich.

WTB. Berlin, 18. Aug. Seit dem 15. August hat der Feind Tag für Tag seine Angriffe beiderseits der Avre fortgesetzt, die ihm trotz aller Anstrengungen und trotz starken Einsatzes von Menschen und Material einen Erfolg brachten. Am 17. August rannten wiederum an derselben Front vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hinein dichte feindliche Sturmtruppen vergeblich gegen die deutsche Front an. Am Vormittag war es wieder im Abschnitt zwischen den beiden großen von Westen auf Roye führenden Straßen, in dem der Gegner seine mit allen Kampfmitteln unterstützten Kräfte zu vergeblichem Stoß zusammenfaßte. Nutzlos verbluteten seine tiefgegliederten Angriffe zwischen Fresnoy und Avre, die er auch am Abend zwischen 7 und 9 Uhr noch mehrfach wiederholte; sie wurden sämtlich verlustreich abgewiesen. Südlich der Avre setzte der Feind zwei starke Tankangriffe an, von denen der letzte allein mit 30 Panzerwagen unter schweren Opfern für den Feind, dessen Panzerwagen von uns zusammengeschossen oder erbeutet wurden, zusammenbrach. Bei der Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe aus dem Park von Tilloy heraus unterstützten Schlachtflieger wirkungsvoll durch Bomben und Maschinengewehrfeuer den deutschen Gegenstoß. Bei Beuvreignes, wo am vorhergehenden Tage sechsmalige feindliche Angriffe scheiterten, häuften sich aufs neue die Leichen des Angreifers bei seinem auch am 17. August hier mehrfach wiederholten vergeblichen Vorstoß. Der gestrige Kampftag, an dem der Feind aufs neue schwere blutige Verluste erlitt, ohne irgendeinen Erfolg geschweige denn eines seiner Angriffsziele erreichen zu können, ist wiederum ein voller Abwehrerfolg der deutschen Waffen.

Artillerietätigkeit zwischen Oise und Aisne.

Genf, 18. Aug. General Verreaux gesteht im Blatt „Oeuvre" offen ein, daß die französische Angriffswelle gegen die Deutschen zerschellt sei. Dies werde auch solange dauern, als es den Deutschen möglich sei, genügend Kräfte den Angriffen entgegenzusetzen.

Die Heeresgruppe Boehn.

Basel, 18. August. In seinem heutigen Bericht über die Kriegslage schreibt der Militärkritiker Stegemann im Bund:

„Die deutsche Heeresleitung hat die Front zwischen der Scarpe und der Oise zu einem einheitlichen Begriff zusammengefaßt und den Oberbefehl über die hier fechtende Armeegruppe dem Generaloberst von Boehn übertragen. Wir erblicken darin weniger eine Notstandsmaßnahme, als eine straffere Befehlsgliederung zur Durchkämpfung der allgemeinen Schlacht, deren einzelne Akte jeder für sich die Aufmerksamkeit so in Anspruch nehmen, daß man leicht den Ueberblick über den Feldzug verliert, über dessen Peripetie wir noch nicht genügend unterrichtet sind. Zwischen Nieuport und Belfort liegt noch mancher Schlachtakt ungespielt im atemraubenden grauenvollen Völkerringen."

Ernüchterung in Paris.

Genf, 17. Aug. Auf die durch die phantastischen Heeresberichte ausgelöste Siegesstimmung in Paris ist eine pessimistische Beurteilung der Lage gefolgt, zumal die Regierungspresse die Bevölkerung zu völlig falschen Hoffnungen verleitete. Unter dem Titel „Ein wenig Geduld!" führt der „Petit Parisien" aus, man dürfe sich nicht vorstellen, daß man ein Heer wie das deutsche schnell zurückdrängen könne. Es sei schon eine wahrhaft großartige Leistung, daß die Gefahr von Paris abgewendet werden konnte. Das „Echo de Paris" gibt den Pessimisten, die über den Stillstand der Offensive verwundert sind, den guten Rat, selbst an die Front bei Lassigny zu gehen. Sie würden sich dort selbst überzeugen können, daß die französischen Heere augenblicklich eben nicht mehr vorwärts können.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch.

WTB. Amsterdam, 16. Aug. Einem hiesigen Blatt wird aus Rotterdam berichtet, daß dort nachmittags ein deutscher Hospitalzug mit 275 englischen Kriegsgefangenen erwartet wird. Ferner sollen 92 invalide englische Kriegsgefangene aus Scheveningen gegen nachmittag nach Rotterdam gebracht und sofort auf dem Hospitalschiff „Sindoro" und „Zeeland" eingeschifft werden, die im Laufe der Nacht von Boston abgehen.

Frankreich verzögert den Gefangenenaustausch.

Ueber den deutsch-französischen Gefangenenaustausch schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wie vor kurzem in der Presse mitgeteilt wurde, hat sich der Austausch der deutschen und französischen Kriegsgefangenen, die mehr als 18 Monate gefangen sind und der Zivilinternierten infolge des Verhaltens der französischen Regierung bereits von Anfang an viel langsamer vollzogen, als vorgesehen war. Frankreich hat nunmehr den Abtransport vorübergehend überhaupt eingestellt. Als Grund gibt die französische Regierung an, daß in Deutschland französische Offiziere zurückbehalten worden seien, die länger in Kriegsgefangenschaft wären, als andere inzwischen bereits in der Schweiz internierte Kameraden. Danach sei die Vereinbarung verletzt, wonach die Entlassung genau nach dem Zeitpunkt der Gefangennahme erfolgen müsse.

Es ist allerdings zutreffend, daß die für den Abtransport maßgebende Reihenfolge in einigen Ausnahmefällen durchbrochen wurde. Dies erklärt sich aber — wie auch der französischen Regierung bekannt ist — daraus, daß im Versammlungslager unter den französischen Offizieren die spanische Grippe in schwerer Form ausbrach, sodaß die von ihr befallenen Offiziere als nicht transportfähig zurückbleiben mußten. Die Zahl der vereinbarungsgemäß zu entlassenden französischen Offiziere wurde dabei selbstverständlich innegehalten. Auch sind die Zurückgebliebenen für den nächsten Transport bereitgestellt.

Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt darin, daß die französische Heeresverwaltung außerstande ist, den Abtransport in der vereinbarten Weise durchzuführen. Mit dem Bau eines Uebernahmelagers an der Grenze, das in Deutschland selbstverständlich seit langem fertiggestellt wurde, ist in Frankreich erst jetzt begonnen worden. Die Zusammensetzung der ersten Offizierszüge gibt Frankreich einen willkommenen Vorwand, seine Schuld an der Verzögerung der Transporte vor der französischen Bevölkerung zu verbergen und auf Deutschland abzuschieben.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 17. Aug. An der Südwestfront keine nennenswerte Gefechtstätigkeit.

Bei Abwehr eines auf Trient gerichteten Fliegerangriffes schoß Oberleutnant Navratil einen englischen Offiziersflieger ab und errang dadurch seinen achten Luftsieg.

WTB. Wien, 18. August. An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

See- und Luftkrieg.

Ein französischer Kreuzer torpediert.

Amsterdam, 18. Aug. Reuter meldet aus Paris: Der alte Kreuzer „Dupetit Thouars", der im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen und 9517 Tonnen groß ist, wurde am 17. August im Atlantischen Ozean torpediert und versenkt. Amerikanische Zerstörer retteten die Besatzung; 11 Mann werden vermißt.

Zwei englische Zerstörer gesunken.

Amsterdam, 18. Aug. Nach einem Reuterbericht aus London sind am 15. August zwei englische Zerstörer auf Minen gelaufen und gesunken, 26 Mann der Besatzung werden vermißt. — Die holländischen Berichte vom 15. August lauten etwas anders. Die Zerstörer sollten danach in der Nähe von Scheveningen torpediert worden sein.

WTB. Amsterdam, 17. Aug. Nach einer Meldung des „Telegraaf" berichtete der Fischer Baak von dem Fischerfahrzeug Scheveningen 84 noch über die Versenkung zweier englischer Zerstörer vor der holländischen Küste, daß von dem zuerst torpedierten Schiffe ein großer Teil der Besatzung ertrunken ist. Nach der Torpedierung suchten französische Wasserflugzeuge die See nach U-Booten ab, ohne aber etwas zu finden. Gegen Mittag fuhr ein englischer Geleitzug aus dem Wasserweg aus. Die begleitenden Torpedoboote schienen das U-Boot entdeckt zu haben, denn es wurde heftig ins Wasser gefeuert.

An der amerikanischen Küste versenkt.

WTB. Stockholm, 18. Aug. Der schwedische Dampf „Sydlund" (3031 Br.-Reg.-To.) ist am 8. Aug. vor der nordamerikanischen Küste versenkt worden.

Die deutschen Fliegerangriffe.

Genf, 18. Aug. „Progres de Lyon" meldet, daß die deutschen Fliegerangriffe auf französische Städte an Häufigkeit zunehmen. Toul, Luneville, Bayon, Epinal und besonders Nancy hätten durch die Flieger schwere Schäden erlitten.

Alle diese Städte liegen im Kriegsgebiet und sind befestigt — im Gegensatz zu den offenen deutschen Städten weit hinter der Front, wo die feindlichen Flieger lediglich gegen Nichtkämpfer, Frauen und Kinder den Krieg der „Menschlichkeit" führen.

Erneuter französischer Fliegerangriff auf ein deutsches Lazarett.

WTB. Berlin, 17. Aug. Am verflossenen Sonntag um die Mittagszeit überflog ein französisches Flugzeuggeschwader Montmedy und warf mehr als 40 Bomben auf ein deutsches Lazarett. Von kranken und verwundeten Soldaten wurde eine Anzahl getötet oder verletzt; außerdem wurden fünf Kinder, die in der Nähe spielten, schwer verletzt. Eines von ihnen starb infolge einer schweren Verletzung im Hospital. Daß es als solches durch ein großes Genfer Kreuz gekennzeichnet ist, ist den Franzosen schon aus Friedenszeiten genau bekannt. Erinnert man sich der vielen Luftangriffe der Franzosen und Amerikaner, die sich in letzter Zeit wiederholt gegen deutsche Lazarette richteten, so kann man in diesem neuen Verbrechen wiederum einen Beweis für die Gesinnung der Franzosen erblicken.

Erfolg des deutschen Fliegerangriffs auf Calais.

Genf, 17. Aug. Wie der „Progres de Lyon" meldet, wurde bei dem deutschen Fliegerangriff auf Calais in der Nacht zum 15. August ein „bestimmten Zwecken dienendes" Gebäude vollständig zerstört.

Der Kaiser zum 40. Luftsieg des Leutnants Udet.

WTB. Berlin, 17. August. S. M. Kaiser und König sandte an den Leutnant der Reserve Udet nach seinem 40. Luftsieg folgenden Fernspruch:

Nachdem ich Sie erst vor kurzem für Ihre glänzenden Erfolge im Luftkampf durch Verleihung meines höchsten Kriegsordens, des Ordens Pour le mérite, auszeichnete, geben mir Ihre seitdem wiederum geleisteten ausgezeichneten Dienste, insbesondere die Erringung des 40. Luftsieges, Veranlassung, Ihnen erneut meine vollste Anerkennung hierdurch auszusprechen.

gez. Wilhelm I. R.

Feierliche Beerdigung deutscher Seeleute.

WTB. Kopenhagen, 18. Aug. Heute nachmittag fand auf dem Friedhof in Harboere die feierliche Beerdigung von achtzehn deutschen Marineangehörigen statt, deren Leichen in den letzten Tagen an Land getrieben waren. Die Särge waren mit Kränzen reich geschmückt. Die Bevölkerung war zahlreich zugegen. Nach der Beerdigung sprach der deutsche Konsul in Ringkjöbing namens der deutschen Regierung den Dank für die große Teilnahme aus.

Der Mord als Kriegsmittel der Entente.

3. Die Hinrichtung Casements, einer der erkenntlichsten Mißgriffe der Geschichte.

So nennt die „Evening Sun" in ihrer Besprechung der Schlußszenen des Casement-Prozesses die Vollstreckung des Todesurteils an diesem zum Märtyrer gewordenen irischen Nationalisten. Die „Evening Post" nennt sie „einen Fall von Regierungs-Aberwitz", und der Senator Martin von New Jersey sagt: „England wird mit Recht ausgiebig für diesen grausamen und blutigen Mord zu zahlen haben."

Das sind einige amerikanische Stimmen, die Casements am 3. August 1916 vollzogene Hinrichtung verurteilen. In der Presse anderer Länder wiederholt sich diese Ansicht in verschiedenen Variationen. „Freemanns Journal" in Dublin schreibt: „Die Dummheit dieser Entscheidung der Regierung ist so verblüffend, daß man bei dem Gedanken zittert, daß das Geschick der Völker dieses Reiches in solchen Händen liegt."

Diese „Mißgriffe, Dummheit, Aberwitz" sehen die Blätter in der Hinrichtung, weil sie annehmen, durch das Märtyrertum Casements würde England sich in den Iren nur um so glühendere Hasser heranziehen.

Ganz anders beurteilt Georges Chatterton-Hill die Angelegenheit. „Die englische Politik in Irland kann sich keine Sentimentalität leisten, da das ganze britische Weltreich in erster Linie auf Irland ruht und nur so lange erhalten bleiben wird, als Irland eine englische Festung bleibt." Und deshalb sagt er: „Die ganze Politik der englischen Regierung läuft auf eine sorgfältig geplante Herausforderung des irischen Volkes hinaus, um hierdurch eine Empörung zustande zu bringen, welche ein Abschlachten en gros der verhaßten Kelten nach sich ziehen soll." Dieser Mann, der nach seinen eigenen Worten „eine ziemlich gründliche Kenntnis des Wesens englischer Politik beanspruchen" kann, dürfte durchaus recht haben. Auch Casement selbst hat gewußt und ausgesprochen, daß die englische Regierung seines Todes bedurfte in der Verfolgung ihrer politischen Pläne Irland gegenüber.

Sir Roger Casement war irischer Nationalist; aber er war noch etwas, was ihn in den Augen der englischen Regierung des Todes schuldigmachen mußte: er war Kriegsgegner und ein Verehrer Deutschlands! Bei Kriegsausbruch schrieb er im „Brooklyn Eagle": „Dieser Krieg ist ein Verbrechen, an dem Deutschland keine Schuld trägt. Es hat den Krieg nicht gewollt und muß jetzt um seine Existenz kämpfen. Für mich verkörpert Deutschland alle Kultur und alle männlichen Tugenden der weißen Rasse. Deshalb bin ich mit allen meinen Sympathien auf seiten Deutschlands." Im November 1914 schrieb er in der „Münchener Zeitung": „. . . . daß der Krieg nicht nur eine Katastrophe, sondern ein Verbrechen ist — wie ich ihn im-

...ter genannt habe: das Verbrechen an Europa." Und später: „Die weitere Verlängerung des Krieges in der vergeblichen Hoffnung, Deutschland niederzuringen, ist nicht nur das größte Verbrechen der Menschheit, sondern auch der größte Wahnsinn der ganzen englischen Geschichte."

Im Vorwort zu einem 1914 in Newyork erschienenen Buch „Das Verbrechen in Europa" sagt er: „Der Menschheit wertvollster Besitz, das Meer, das bisher von einem Volk allein zu seinem eigenen Nutzen beansprucht wurde, muß wieder freigegeben werden zum gemeinsamen Nutzen der Menschheit; und wie die Politik Englands das Meer für sich allein zu beanspruchen, als die Hauptursache dieses Krieges anzusehen ist, so sollte der Entschluß, die Meere zu befreien, die einzige Politik sein, die die Grundlage für einen dauernden Frieden bieten kann."

Es ist klar, daß ein Mann mit solchen Ideen, wenn er dazu noch über einen riesigen Anhang im irischen Volke verfügt, nicht geduldet werden kann. Und so versuchte denn Edward Grey zunächst ihn durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen. Als Casement sich in Christiania aufhielt, bot der englische Gesandte Findlay dem Diener Casements 100 000 Mark, wenn er bereit wäre, seinen Herrn lebend oder tot den Engländern auszuliefern! Der gemeine Plan zerschellte an der Treue des Dieners: Casement erhielt nicht nur Kunde davon, sondern gelangte auch in den Besitz des gesamten erdrückenden Beweismaterials und entkam nach Deutschland.

Durch den amerikanischen Verrat fiel er dann bei dem Versuch, sein Heimatland wieder zu betreten, in die Hände der Engländer, die ihn des Hochverrats anklagten und zum Tode durch den Strang verurteilten. Der wichtigste Grund aber, ihn nicht bloß zu verurteilen, sondern auch in der Tat hinzurichten, bestand darin, daß er wußte, daß England schon am 15. Juli 1914 den Krieg beschlossen hatte. „Er hat festgestellt, daß am 15. Juli 1914 zu einem geheimen Kronrat der Irenführer Redmond und noch ein oder zwei andere Iren eingeladen wurden. Man setzte ihnen auseinander, daß man Deutschland den Krieg erklären wolle, daß dieser Krieg für England notwendig sei und daß man wissen müsse, ob man sich auf die Iren verlassen könne." (Prof. Wolff in den „Dresdener N. N." aus „Weser-Zeitung" vom 9. 8. 16.)

Dieses Wissen war Casements größte Schuld! Und es gehört durch aus in den Rahmen der englischen Kriegspolitik, daß sie ihn deshalb unschädlich machen mußte, und da der Meuchelmord nicht glückte, durch einen offenbaren Justizmord. G. M.

Wirren in Rußland.

Fortschritte der Sowjettruppen bei Archangelsk.

WTB. **Moskau**, 15. Aug. Die Presse meldet: Kriegsminister Kedroff drahtet aus Wologda, daß die Ententetruppen im Abschnitt Archangelsk aus der Artilleriereichweite zurückgegangen sind. Die Sowjettruppen haben den Baikaltunnel gesperrt.

WTB. **London**, 17. Aug. Die „Daily Mail" erfährt aus Wladiwostok vom 13. August: Die Alliierten haben beschlossen, den Belagerungszustand zu erklären.

Die Sowjetrepublik und die russische Legion in Frankreich.

WTB. **Moskau**, 15. Aug. Der Rat der Volkskommissare hat an die russischen Soldaten in Frankreich folgenden Aufruf erlassen. In Anbetracht dessen,

1. daß nach dem Austritt Rußlands aus dem Verband der kriegführenden Mächte die Räteregierung dauernd die Rückkehr der in Frankreich befindlichen russischen Truppen nach Rußland fordert und sowohl gegen ihre weitere Zurückhaltung in Frankreich wie auch gegen die ständigen Verfolgungen derjenigen russischen Soldaten protestiert hat, die nicht in die genannte Legion eintreten wollten;
2. daß die der Sowjetrepublik ergebenen russischen Soldaten in Frankreich ungeachtet aller Verfolgungen die ganze Zeit über sich standhaft geweigert haben, in die Fremdenlegion einzutreten;
3. daß gegenwärtig französische Truppen tatsächlich feindliche Handlungen gegen die russische Republik und Revolution unternehmen, und daß daher die in der französischen Armee befindlichen russischen Soldaten indirekt tatsächlich am Kriege gegen die russische Republik und Revolution teilnehmen, ruft der Rat der Volkskommissare die russischen Bürger in Frankreich auf, mit allen nur möglichen Mitteln gegen ihre Einreihung in die französische Armee zu kämpfen. Diejenigen russischen Bürger aber, die eine derartige Einreihung unterstützen, oder sich freiwillig fügen, erklärt der Rat der Volkskommissare für Feinde der Republik und der Revolution.



Imperialismus.

„Dasjenige, was im Grunde die Völker teilt und jede normale und vollkommene Lösung des Weltproblems unmöglich macht, ist der „Imperialismus". — So lesen wir in der Ausgabe der „Revue Internationale" vom 10. August. — Ueber diesen Imperialismus bei uns und bei den anderen, ist schon so viel geschrieben worden, daß es erübrigt, ihn hier nochmals zu charakterisieren. Immerhin ist es interessant, zu erfahren, welche Ansicht sich über den Imperialismus im Laufe der vier Kriegsjahre bei den Neutralen entwickelt hat, und welche Erfolge es hatte, daß wir auf Grund der Tatsachen und Reden feindlicher Staatsmänner den Feinden immer wieder die fromme Maske von ihrem imperialistischen Gesichte rissen. — Die „Revue Internationale" schreibt:

„Imperialistisch ist jede Nation, die aus ihren natürlichen, wirtschaftlichen Becken mit Gewalt herausbricht, und diese Gewalt an Stelle des normalen Wettbewerbs setzt. — Der deutsche Imperialismus findet sich weniger in der eigentlichen sogenannten Militärpartei Deutschlands verkörpert, als in seinen Industrierittern. Der englische Imperialismus beanspruchte für sich die unumschränkte Herrschaft über die Meere und geht heute daran, aus dem großen britischen Kolonialreiche einen ungeheuren befestigten Platz zu machen, und zwar in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht. Der amerikanische Imperialismus hat die Monrohelehre außerordentlich ausgedehnt. Nicht zufrieden damit, die neue Welt zu erobern, Fuß in Sibirien zu fassen und den fernen Osten Japan streitig zu machen, hat er es sich jetzt zur Aufgabe gemacht, dank eines ungeheuren Gutwobei ihm sehr zustatten kommt, daß er die Ententemächte hinsichtlich ihrer Verpflegung in der Hand habens von 30 Milliarden Europa zu unterwerfen, hat. Dieser Imperialismus hat sich bis an die Zähne bewaffnet und ist dabei, das politische und wirtschaftliche Gebäude, das ihm der europäische Krieg erlaubt hat aufzurichten, militärisch zu befestigen. — Dieser amerikanische Imperialismus ist für den Augenblick und die Zukunft der gefährlichste. — England zersetzt sich unter den sich überstürzenden Ereignissen, und seine Oligarchie wird nach dem Kriege zu geschwächt sein, um die Ziele zu verfolgen und zu erreichen, die sie sich während des Krieges gesteckt hat. Es wird England niemals gelingen, die ihm von Canning und Pitt hinterlassene Vorherrschaft allein aufrecht zu erhalten! Wäre es schon seit Kriegsausbruch nicht der amerikanischen Hilfe sicher gewesen, dann hätte es längst seine historischen Ansprüche aufgeben müssen und wäre seit langem gezwungen, auf derartige Maßnahmen wie seine Blockade- und Kontrebandenbestimmungen, zu verzichten. In Amerika liegen die Dinge ganz anders.

Mehr noch als die in England besitzen die Vereinigten Staaten eine außerordentliche Geschicklichkeit in der Autosuggestion. Die Vereinigten Staaten betrachten sich immer noch als die uneigennützigen Vorkämpfer des Rechts, trotz ihres Raubfeldzuges in Spanien, ungeachtet ihrer Wühlereien in Mexiko, trotz der Besitzergreifung Panamas, ungeachtet dessen, daß sie sich durch Schürung des Brudermordes in Europa bereicherten! Ihr Präsident Wilson stellt sich immer als Friedensapostel auf; als aber die Stockholmer Konferens tagte und der Friedensruf des Papstes erscholl, da hätte Wilson, wenn er gewollt hätte, den Frieden, und zwar einen Friedens des Rechtes, den von ihm gewünschten demokratischen Frieden, herbeiführen können. Das hat er aber nicht getan, sondern den Krieg bis aufs Messer gepredigt. Als Verteidiger des Rechtes der Nichtkämpfenden beschlagnahmt er die holländische Flotte; heute seufzen und röcheln alle Neutralen unter einem Drucke, dessen kalte Brutalität nicht einmal an den Englands heranreicht! — Diese Geistesverfassung, die man, wenn sie solche Auswüchse zeitigt, nicht einmal mehr Heuchelei nennen kann, ist eine politische Macht erster Ordnung, aber auch welche Gefahr! Denn das Amerika Wilsons ist das Amerika der Rockefeller, der Pierpont Morgan, der Schwob, das Amerika der Pluokraten. Sein Herrscherwille kennt keine Grenzen, ihm ist kein Ziel gesteckt; weder Frankreich noch Italien sind in der Lage, ihm irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen. Sollte dieses Amerika siegreich werden, dann wäre es fähig, alle Völker aus ihren bisherigen Bahnen herauszuschleudern, ganz wie es seinen Millionären paßt. Liegt diese Gefahr vor? — Wir überlassen die Antwort denen, welche die Wallstreet und Tammany Hall kennen.

Im großen und ganzen ist aber das, was Wilson will, gleichgültig, die Ereignisse geben den Ausschlag. Die Vereinigten Staaten haben heute eine nie wiederkehrende Gelegenheit, ihre panamerikanischen Ziele zu verwirklichen, die unbedingte Vorherrschaft des Geldes festzulegen und eine ganze Reihe anderer, weniger zugegebene, aber nichtsdestoweniger bestehende Absichten durchzuführen, mit einem Worte: sie haben die Gelegenheit, die Welt wenigstens im 20. Jahrhundert zu beherrschen."

Der Artikel entwickelt des näheren, wie diese außergewöhnliche Machtausdehnung der Vereinigten Staaten England und vor allem Japan beunruhigen muß und kommt dann zu dem Schluß, daß man in der Downingstreet letzten Endes ein Kompromis mit Deutschland als den günstigsten Ausweg erkennen und anstreben werde.

Wir wünschen dem Verfasser des Artikels, daß er die deutsche Politik und den sogenannten „deutschen Imperialismus" bald ebenso genau kennen möge, wie er den englischen und amerikanischen erkannt hat. Dann wird er bald dazu kommen, den „Imperialismus der deutschen Industrierittern" ad akta zu legen. —

Deutschland.

Der russische Friede und die Randstaaten.

Berlin, 17. Aug. Die Nationalliberale Korrespondenz glaubt überd en neuen Vertrag zwischen Deutschland und der russischen Räteregierung folgendes mitteilen zu können:

Der Frieden von Brest-Litowsk hatte das Werk noch unvollendet gelassen. Wie bekannt, zog er einen Trennungsstrich durch das Baltikum. Wir haben aber seitdem nicht nur Kurland, sondern auch Estland und Livland auf ihre Bitten die Zusicherung gegeben, daß wir ihrem Streben nach Selbständigkeit und Freiheit hilfreich beistehen werden. Wir haben auch in ihrem Namen die Aufgabe übernommen, mit der russischen Regierung über die Loslösung der baltischen Provinzen in Verhandlungen zu treten. Die Beratungen sind nunmehr soweit gediehen, daß die beiderseitigen Unterhändler den Vertragsentwurf ihren Regierungen fertig zur Unterschrift vorlegen konnten. Auch Rußland hatte den Wunsch, gewisse Fragen zu klären, die bisher noch unentschieden geblieben waren. So haben sich die Verhandlungen erweitert und auf zahlreiche Gebiete ausgedehnt.

Die Verständigung, die überall erzielt worden ist, gibt dem neuen Vertrag den Charakter von Führungsbestimmungen, durch die der Friedensvertrag von Brest-Litowsk überall, wo die Entscheidung bisher noch offen war, nunmehr auf festen Grund und Boden gestellt ist. Man wird wohl ziemlich darauf rechnen dürfen daß den baltischen Provinzen jetzt in ihrer Gesamtheit freie Bahn für eine selbständige staatliche Zukunft gegeben ist.

Vom Frieden.

Der Vorschlag des Papstes.

Zu dem gestern von uns mitgeteilten Vorschlag des Papstes an Oesterreich-Ungarn und Italien, die länger als ein Jahr gefangen gehaltenen Kriegsgefangenen gegenseitig auszutauschen, sei daran erinnert, daß Oesterreich-Ungarn schon vor Jahresfrist Italien einen ähnlichen Vorschlag gemacht hat. Da-

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

32. (Nachdruck verboten.)

„Ja, Kapitän," stimmte Oda bei, ihm jetzt frei in die Augen blickend, „und weil ich das weiß, weil ich euch kenne, weil ich jeden Tag mehr erfahre, welch ein prächtiges, tüchtiges Herz ihr habt, darum möchte ich euch von Herzen bitten: nehmt die beiden armen Frauen, Mutter Lorensen und Töde, die alles verloren haben, und das kleine Kind zu euch, damit das Lachen des kleinen Lars euer Haus wieder hell macht wie einst, als Golde euch entgegenlachte. Es ist ja Blut von euerm Blut, Kapitän, euers toten Bruders Enkel — Lars Lorensen."

Totenstille war in der Stube. Der Kapitän, beide Hände in seine grobe Flauschjacke gekrallt, starrte vor sich hin.

Oda sah mit bangen Augen, welch übermenschlichen Kampf der starke Mann kämpfte. Sie wagte nicht, sich zu rühren.

„Een Jung," sagte er dann wie verträumt, „een lütte Jung?"

„Und blonde Härchen hat er und Augen wie Golde," sprach Oda leise.

Donnernd schlug die Faust des Kapitäns auf den Tisch, daß die goldgeränderten Tassen klirrten.

„Dunnerlitzken," fluchte er plötzlich und fuhr sich mit der Hand über das feuerrote Gesicht.

„De Jung soll kommen, un mintwegen ook de Frugenslüd. Keen Minsch soll seggen, dat oll Kapitän Lorensen nicht weet, wat sich hört."

Da neigte Oda ihr junges Gesicht auf die grobe Hand des Alten und küßte sie, so daß dem Kapitän der Kopf noch röter wurde und er verlegen polterte:

„Wat Düwel, ik oll Kirl?"

„Ja, Papa Kapitän, weil ihr der beste, goldigste Mensch auf Erden seid, weil ich weiß, daß die drei Verlassenen es wie im Himmel bei euch haben werden und euch auch wieder die Sonne ins Haus bringen und ein behagliches Alter. Jetzt aber muß ich fort, gleich muß ich es Töde und Uwes Mutter sagen. Wie froh und glücklich werden die Armen sein."

Der alte Seemann sah Oda gedankenvoll nach, wie sie so selig dahinstürmte, den einsamen Frauen ihr Glück zu künden.

Ungeschickt faltete er die großen Hände über der breiten Brust, und seine Augen suchten das weite Meer, das im letzten Abendstrahl goldene Wolkenberge aus den Fluten steigen ließ.

„Uwes Sohn mußte für sein Vaterland fallen," ging es dem Alten durch die Seele, „damit sein Enkel und die beiden Frauen es leichter haben sollen im Leben als bisher. Herr Gott, wie unerforschlich sind deine Wege."

Und dann setzte er ganz leise hinzu:

„De Jung, de lütte Jung. Lars Lorensen soll min Erbe sien."

Die Sonne verglomm und die Rosenranken auf Goldes Grab die schaukelten im Frühlingswind und grüßten mit leisem Neigen zu Peter hinüber, von dessen Hügel sich die ersten grünen Spitzen der Sonne entgegenreckten.

Kapitän Lorensen aber schlief zum erstenmal nach Goldes Tode tief und traumlos die ganze Nacht.

— — — — — — — — — —

Der blendende Dünenwall längs der grauen Stadt am Meer dehnte sich in Grabesschweigen. Er schied das blaue Meer im seidenschimmernden Frühlingsgewande von der grünen Marsch, auf der Schwärme von Seevögeln wie wundervolle fremdländische Blumen schaukelten. Es war Ebbe. Nur wie ein zarter Silberfaden kräuselte sich weit am Horizont ein feiner Strich, und wenn die Flut kam, dann wandelte sich oft plötzlich wie in einem Zauberreich in wenigen Augenblicken das endlose graue Watt in ein reißendes, wildbewegtes Wogenfeld, das haushohe Wasserberge warf. Träumen gleich tauchte in dämmernder Ferne hier und da eine Hallig mit einem winzigen Kirchturm auf.

Am Bollwerk entlang schreitet mit kummervollem Gesicht Hinrich Dahlgren. Er hat kein Auge für das Erwachen des Frühlings ringsum. Auch nicht für die Fahnen, die im Frühlingswinde von den Dächern der Stadt herüberflatterten, weil wieder eine Festung der Feinde gefallen, ihn marterte nur der eine dumpfe Gedanken: Nun fordert das Schicksal auch noch Deinen andern, Deinen letzten Sohn.

Wie ein Blitzschlag traf ihn heute früh die Nachricht, daß sein Klaus in einem schweren Seegefecht, nachdem die ganze Mannschaft unter den Klängen des Flaggenliedes ihr Schiff versenkt, um es nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, mit Hunderten von Kameraden ins Meer gesunken, aber, schwer verletzt, gerettet wurde, als die Schwesterschiffe zur Hilfe eilten, den Feinden den Garaus machten.

Hennecke Fröding, der gestern abend zurückgekehrt, nachdem er einen Lazarettzug bis Hamburg geleitet, hatte dem Landrat telephonisch die Schreckenskunde übermittelt. Hinrich Dahlgren war wie versteint gewesen. Er vermochte gar nicht, nach den Einzelheiten zu fragen, aber Hennecke Fröding hatte alles berichtet, auch, daß er den durch Kopfschuß schwer Verwundeten, den er zufällig unterwegs aufgenommen, mit in die Heimat gebracht habe, daß er aber dringend bitte, vorläufig von allen Besuchen abzusehen, die den Verwundeten zu sehr aufregen würden. Klaus sei vorzüglich verpflegt, und wenn keine Komplikationen einträten, so bestände Hoffnung, ihn durchzubringen, doch dürfe er nicht verhehlen, daß noch immer allerhöchste Lebensgefahr bestünde. Der Stabsarzt hatte dann noch gebeten, die Damen zu grüßen. Sobald er abkommen könnte, würde er die Herrschaften aufsuchen, um alles Nähere zu berichten.

Der Landrat hatte sofort nach dem Fordsandhof telephoniert, und Tordes war mit Ubbe gleich in die Stadt gekommen. Sie saß nun mit Tante Tina und Oda, die verweinte Gesichter hatten, in der Halle und starrte ins Leere.

Ihn aber hatte es nicht zu Hause gelitten. Es riß und drängte ihn zu seinem Kinde, zu seinem herrlichen, tapferen Jungen, den er auch noch würde hergeben müssen. Ja, fast war es ihm gewiß, als sei auch dieses Opfer unabwendbar. Was scherte ihn, das Verbot des Doktors. Er mußte und wollte Klaus sehen, nur mit einem Blick, dann wieder still von dannen gehen und ruhig warten, bis man ihn rief. —

Mit wankenden Schritten mühte sich der Landrat vorwärts; all seine Jugendlichkeit und Frische, die ihn immer vor Gleichaltrigen ausgezeichnet, war dahin, als sei er plötzlich uralt geworden.

Im Lazarett wurde ihm der Bescheid, der Stabsarzt sei für niemand zu sprechen.

„So werde ich warten," antwortete der Landrat in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete.

Der Sanitäter führte ihn dann auch ohne weiters in Hennecke Frödings Zimmer.

Da saß nun Hinrich Dahlgren und wartete. Die Minuten dehnten sich ihm zu Stunden. Endlich, endlich trat der Stabsarzt ein. Noch in seinem weißen Operationskittel, streckte er — wie es Hinrich Dahlgren schien — ihm in leichter Verlegenheit die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie, Herr Landrat, daß ich Sie warten ließ, aber ich habe im Augenblick alle Hände voll zu tun, da so viele Neuaufnahmen zu besorgen sind."

„Klaus!" konnte der geängstigte Vater nur hervorbringen.

Hennecke Frödings Mienen verdunkelten sich.

„Er hatte in der Nacht arges Fieber, der arme Junge. Unaufhörlich hat er das Flaggenlied gesungen, mit dem er und seine Kameraden, wie er wähnte, in den Tod gingen, und „Hurra" gerufen. Aber jetzt ist es besser."

„Ist er bei Bewußtsein?"

„Zeitweilig. Jedenfalls müssen wir jede Aufregung von ihm fernhalten."

„Doktor — die Wahrheit —, muß mir auch dieser Junge sterben?"

Hennecke Fröding behielt seinen undurchdringlichen Ernst gegenüber der Erregung des Landrats.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich, Herr Landrat. Die Verwundung ist sehr schwer. Mit Bestimmtheit werde ich mich erst in einigen Tagen äußern können. Wie gesagt, wenn keine Komplikationen eintreten, hoffe ich Klaus durchzubringen. Es wird dabei alles auf die Pflege ankommen. Das geringste Versehen, die kleinste Nachlässigkeit kann alles vernichten."

„Wer pflegt ihn, Doktor? Kann nicht Tordes oder Oda?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

19. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailleul folgten stärkste Feuer **englische Angriffe** zwischen Meterem und Merris. Sie wurden in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen.

Beiderseits der Lys rege Erkundungstätigkeit des Feindes.

In örtlichen Gefechten nördlich der Ancre schoben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhn.

Zwischen Ancre und Oise am frühen Morgen heftige Feuerkämpfe. Der Feind stieß mehrfach zu starken Teilangriffen vor.

Südlich der Somme scheiterte ein Angriff australischer Truppen gegen Herbeville-Nordwestlich von Roye hatte ein **eigener Vorstoß Erfolg.** Französische Angriffe beiderseits der Straße Amiens-Roye wurden überall teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Mehrere Panzerwagen wurden zerschossen, einige von unserer Infanterie durch Handgranaten außer Gefecht gesetzt.

Ebenso brachen dicht südlich der Avre mehrfach wiederholte Anstürme des Feindes zusammen. Der Gegner drang in den westlichen Teil von Beuvreignes ein. Wir nahmen die dort kämpfenden Truppen an den Ostrand des Ortes zurück. Nordwestlich von Lassigny schlugen wir feindliche Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vorstöße ab. Weitere Angriffsversuche hielt unser Feuer nieder. Zwischen Oise und Aisne begann am frühen Nachmittag starke Artillerjekämpfe. Gegen Abend griff der Feind nach stärkster Feuersteigerung zwischen Charlepont und südwestlich von Neuvron an. Unsere vorderen Truppen hielten in mehrstündigem, erbittertem Ringen den feindlichen Ansturm auf, der überall vor unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle beiderseits von Braisne bei aufflebendem Feuer kleinere Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*** Köln,** 19. Aug. Das **silberne Priesterjubiläum** des Oberpfarrers Bertram Kastert von St. Kolumba in Köln wurde am Sonntagmorgen durch eine kirchliche Feier im festlich geschmückten Gotteshause mit anschließender Beglückwünschung in der Pfarrwohnung unter außerordentlich starker Anteilnahme begangen, die so recht bewies, wie nahe der Jubilarpriester dem Herzen der katholischen Bevölkerung unserer Vaterstadt und weit über ihre Grenzen hinaus steht.

Aus aller Welt.

*** Wißmar,** 15. August. Die **Kronprinzessin** kam hier auf einem **U-Boot** an, das den Weg von Heiligendam bis Wißmar unter Wasser zurücklegte.

*** Prag,** 15. August. Aus verschiedenen Gegenden Böhmens wird berichtet, daß dort bereits Gold- und Silbermünzen des neuen tschecho-slowakischen Staates französischer Herkunft im Umlauf sind. Die Goldstücke in der Größe des französischen Louisdor tragen auf der einen Seite das Bild des Prager Araschi und eine tschechische Inschrift und auf der anderen Seite eine französische Inschrift.

Aus der Heimat.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse
ausgezeichnet wurde Hermann Behm von hier, Neustr. 16, Leutnant im Fußartl.-Regt. 7, z. Zt. verwundet im Garnison-Lazarett in Hanau a. Main.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse
erhielt Kanonier Ernst Stockhorst für Tapferkeit und mutiges Ausharren vor dem Feinde, ebenso Wehrmann Herm. Querbach, Marienstr. 6, Reservist Joh. Schapdick und Landsturmmann Heinrich Nienhaus, Hemdener Weg, Gefr. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 37.

Verdienstkreuz.
Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Herrn Gerichtsvollzieher Groh, in Dortmund, der seit 3 Jahren in Bocholt vertretungsweise die Obliegenheiten des Gerichtsvollziehers ausübt, verliehen.

Zum Gefreiten befördert
wurde der Pionier Josef Beckers, Sohn des Spinnmeisters Beckers.

Kriegerbegräbnis.
Nach vorhergegangener Trauerfeier fand um 8½ Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses aus die Beerdigung des Landsturmmannes Blümer vom Landw.-Inft.-Regt. 614, statt. Der Leichenzug wurde eröffnet durch die Verwundeten und Kranken des Vereinslazaretts unter Führung des Wachtmeisters Pitz, dann folgte die Fahne des Kriegervereins mit den Herren von Delft und Dams als Vorstandsmitglieder des Kriegervereins und die Mitglieder der Kriegervereine, soweit solche hier noch vertreten. Die Kompagnie, welche Blümer angehörte, schritt dem Leichenwagen, welcher mit Kränzen behangen war, voran um dem lieben Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Die Kapelle des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 614 Borken spielte zum Friedhof hin, sowie am offenen Grabe Trauerweisen. Dem Leichenwagen folgten die Angehörigen des Verstorbenen, sowie eine große Anzahl sonstiger Leidtragenden. Am Grabe wurden verschiedene Kränze niedergelegt. Militärgeistlicher, Herr Vikar **Beckmann** hielt eine sehr schöne, zu Herzen gehende Grabrede. Dann wurde das Grab geschlossen und ein Birkenkreuz kennzeichnet die Grabstätte des Helden.

Einen heiteren Künstler-Abend
veranstalten die **Krefelder Künstler**, die uns schon vor ca. 6 Wochen im Schützenhause durch ihre gediegenen Vorträge erfreut hatten, abermals am Donnerstag. Alice **Ritter-Schmidt**, Gertrud **Sarno**, Michael **Runkel** und Willy **Hülser** (Düsseldorf) am Klavier sind uns also keine Fremden mehr. Das künstlerische Ergebnis des Abends war damals recht erfreulich und es ist zu hoffen, das diesmal auch der Besuch ein besserer wird. Den liebenswürdigen fleißigen Künstlern, die ihr Bestes zur angenehmen Unterhaltung ihrer Gäste aufbieten, ist das jedenfalls zu wünschen. Herr Runkel ist zudem auch den Theaterbesuchern durch sein kürzliches Auftreten als Schubert im Dreimädlerhaus noch in bester Erinnerung. **Also auf, am Donnerstag, zum heiteren Abend!**

Karussell!

Wenn man das Wort Karussell hört, klingt es wie Kinderjauchzen und frohe Jugendlust aus längstrussell verkörperte sich früher der Begriff von Kirmesfreude und Volksbelustigung. Heute ist es ganz anders. Da werden Ansprüche gestellt an Ausstattung, Beleuchtung usw., die modernen Karussells sehen aus wie Feenpaläste. Tun sie das wirklich? Der Krieg scheint auch hier die Zeit zurückgeschraubt zu haben auf Großvaters Tage, wenigstens sah die Rundfahrtgelegenheit auf der Schuttstelle gegenüber dem Neutor, die gestern die Bocholter Kinder erfreuen sollte, recht einfach und bescheiden aus, echt kriegsgemäß einfach, dafür die Preise echt kriegsgemäß verdoppelt und verdreifacht, bei verkürzter Fahrt für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 20 Pfg. Das ist schon allerhand! Aber Geld ist ja da und offenbar nicht loszukriegen, — der Ansturm auf das Karussell bewies das. Statt lachender, fröhlicher Kindergesichter sah man verweinte Augen, zerknitterte Kleidchen, zerrissene Hüte, verlorene Bandschleifen und zerzauste Haare und es ist ein reines Wunder, daß kein Kind erdrückt wurde. So schön wars! Mit Mühe hatte sich der Vater durch die drangvoll fürchterliche Enge durchgekämpft und seinen Sprößling aufs Pferd oder das Töchterchen in den Wagen gehoben, nein, auf die darin Sitzenden draufgepreßt, da ging der Rummel auch schon los; der Vater stand verblüft mit den Groschen in der Hand, den er dem Kinde noch schnell ins Fäustchen drücken wollte, die Kleinen hatten sich eben recht und schlecht zusammengeschachelt, da erschien die Nemisis in Gestalt der Fahrgeld heischenden Frau. Dann setzte es Prügel, Schreien, Weinen, und — raus aus dem Vergnügen! Manche Kinder haben wohl dreimal Prügel gekriegt, bis sie einmal fahren konnten. So schön wars! Abends aber erst, als das Karussell durch **eine** Lampe feenhaft **verdunkelt wurde!** Oh, **so** schön wars! — Kriegsbelustigung im 5. Kriegsjahr!

Hereingefallen.

Heute morgen wurde von der Gendarmerie ein Soldat namens J. J. und ein Mädchen E. T. festgenommen. Der Soldat ist von seinem Truppenteil dessertiert. Die beiden waren im Begriffe, sich nach Holland zu begeben. Der Soldat ist dem Garnisonkommando, die T. dem Amtsgericht übergeben. — Es scheint sich um einen Heiratsschwindel zu handeln, bei dem das aus Berlin stammende Mädchen das Opfer ist. Der Soldat lockte die T., die ihm die Fahrt und die sonstigen Auslagen bezahlen mußte, unter dem Vorgeben, sie zu heiraten, hierher, erfuhr aber dann, daß er als Deserteur bereits gesucht werde und suchte mit dem Mädchen zu entfliehen. Dabei wurden sie dann erwischt.

Vermischtes.

Die Kartoffelerzeugung der Welt.

Wohl um den Parisern einmal sinnfällig vor Augen zu führen, daß die Aushungerung Deutschlands wirklich nicht möglich ist, brngt der Matin einen Aufsatz über die Kartoffelerzeugung der Welt, dem manche interessante Einzelheit zu entnehmen ist. Der Krieg hat ja den ungeheuren Wert der Kartoffel als Nahrungsmittel erst ins rechte Licht gerückt. Obwohl die Kartoffel in allen Ländern der gemäßigten Zone gedeiht, so werden doch fünf Sechstel der ganzen Welternte, die **6 Milliarden Scheffel** beträgt, in den folgenden sechs Ländernerzeugt: Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritanien und die Vereinigten Staaten. Diese Länder bringen bei guten Erträgen eine Menge von etwa 5 Milliarden Scheffeln hervor, während dieübrige Welt nur eine Milliarde Scheffel erzeugt. Da die sechs Kartoffelländer nur 450 Millionen Einwohner haben und die übrige Welt eine Bevölkerung von mehr als 1200 Millionen zählt, so ist die Kartoffel also nur das Hauptnthrungsmittel eines geringen Teiles der Menschheit. Die Kartoffelproduzierenden Länder, so berichtet der Matin weiter, besitzen heute zahlreiche und große Fabriken, in denen die Kartoffel getrocknet, zu Mehl verwandelt oder sonst verarbeitet wird. Deutschland allein zählt 840 solcher Fabriken, in denen mehr als 1 Milliarde Scheffel jährlich verarbeitet wird. Dank dieser Methode kann die Kartoffel unbegrenzt lange Zeit konserviert werden. Deutschland ist bei weitem der bedeutenste Kartoffelerzeuger der Welt. Seine jährliche Ernte beträgt gegen 2 Milliarden Scheffel. Die anderen Länder schließen sich in folgender Reihenfolge an: Das europäische Rußland mit einer Ernte von einer Milliarde Scheffel, Oesterreich-Ungarn mit 600 Millionen Scheffel, Frankreich mit 500 Millionen Scheffel, die Vereinigten Staaten mit 450 Millionen Scheffel und Großbritanien mit 300 Millionen Scheffel.

Ein Gedenktag für die Jugend.

150 Jahre wurde es am 15. August, daß der Jugendschriftsteller **Chr. von Schmid** zu Dinkelsbühl in Bayern geboren wurde. Er empfing mit 23 Jahre die Priesterweihe und wurde alsbald Schulinspektor, später Pfarrer in Stadion bei Ulm, dann Domherr in Augsburg und schließlich Kirchenscholarch. Es gibt wohl wenige unter uns, die in ihrer Kindheit sich nicht an seinen gemütvollen Erzählungenergötzten. „Die Ostereier", „Genovefa", „Rosa von Tannenburg", „Der Weihnachtsabend", "Die Geschichte vom guten Fridolin und bösen Dietrich" und viele andere seiner Bücher haben wohl unter unzähligen deutschen Weihnachtsbäumen gelegen und hunderttausende deutsche Knaben- und Mädchenherzen erfreut. Schmid starb am 3. September 1854 in Augsburg.

Neueste Telegramme.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin,** 18. Aug. Amtlich. Unsere Unterseeboote versenkten im Kanal und westlich davon an feindlichem Schiffsraum

13 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Berlin,** 19. Aug. Der Schlesischen Zeitung zufolge richtete der **Kronprinz** an die Mutter des gefallenen Kampffliegers **Loewenhardt** folgendes Telegramm: **Mit** dem ganzen Vaterland betrauere ich tiefbewegt den Heldentod Ihres hervorragend **tapferen** Sohnes, der als siegreicher Kampfflieger wie in meiner Heeresgruppe so allerort Glänzendes vollbracht. Empfangen Sie und die Ihrigen die Versicherung meiner aufrichtigen Teilnahme. Wilhelm, Kronprinz.

Berlin, 19. Aug. Dem Abg. **Marquard** ging auf eine Eingabe, mit Rücksicht auf die bestehenden Teuerungsverhältnisse **die Familienunterstützung** für Frauen und Kinder der Soldaten zu **erhöhen,** durch das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums die Nachricht zu, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine im kommenden Winter zu zahlende Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung schweben.

WTB. **Berlin,** 18. Aug. Stockholms Dagbladet schreibt über die britischen U-Bootsfallen: Daß die „Baralong" als Typ dieser Fahrzeuge hingestellt wird, macht Großbritannien wenig Ehre, und verschiedene Kriegslisten, die von den U-Bootsfallen angewendet werden, tragen in hohem Grade zur Verwilderung des Seekrieges bei. Dies gilt vor allem für die Anekdote, mit der die Times ihre Schilderung beschließt und die übrigens nicht den ersten Fall darstellt, bei dem deutsche U-Boote bei ihrer Rettungsarbeit beschossen wurden. Natürlich tragen derartige Erfahrungen dazu bei, die also Bedrohten immer weniger geneigt zu machen, denen, die sich den Anschein geben, Schiffsbrüchige und Nichtkämpfer zu sein, zu helfen.

WTB. **Kiew,** 16. Aug. „Rußkij Golos" meldet: Nach Mitteilungen Reisender herrscht in Georgien seit dem Einrücken der deutschen Truppen musterhafte Ordnung. Ueberall tritt das Bestreben hervor, das Land in georgischem Sinne zu nationalisieren. Die Bildung einer regulären georgischen Armee schreitet fort.

Aus Samara wird berichtet, daß sich dorkselbst ein Komitee der Mitglieder der Konstituierenden Nationalversammlung gebildet habe, das sich als allrussische Regierung ansieht. Die Majorität besteht aus Sozialrevolutionären; die Militärgewalt liegt in den Händen der Tschecho-Slowaken, denen in militärischer Hinsicht auch das Komitee unterworfen ist. Dem Komitee ist ein Vertreter der Entente zugeteilt.

WTB. **Wladiwostok,** 15. Aug. Reuter. Der tschechische Befehlshaber hat den Vertretern der Alliierten in einer Denkschrift auseinander gesetzt, daß schnellere Hilfe in größerem Umfange nötig sei, um den Vormarsch auf Irkutsk zu ermöglichen. Es wird in der Note hervorgehoben, daß, wenn die Streitkräfte Irkutsk nicht innerhalb von 6 Wochen erreichen, es gleichbedeutend mit dem Verlust aller Tschecho-Slowaken in Westsibirien wäre.

WTB. **London,** 18. Aug. Amtlich wird bekannt gemacht, daß künftig jedes Dominion einen Ministerpräsidenten in London haben wird, der Mitglied des Kriegskabinetts sein wird. Auch Indien wird vertreten sein.

WTB. **London,** 18. Aug. Der Vertreter des Reuterbüros bei der englischen Armee in Frankreich drahtet: Präsident Poincaree besuchte das englische Hauptquartier und verlieh Feldmarschall Haig die Militärmedaille.

Kleine Nachrichten.

Amsterdam, 18. Aug. Um Spionage vorzubeugen, ist es, nach Reuter, vom 19. Aug. ab den Besatzungen der Schiffe, mit Einschluß der Kapitäne, die nach neutralen Häfen fahren, verboten, in den Häfen von Südwales an Land zu gehen.

Amsterdam, 18. August. Der Telegraaf teilt mit, daß wegen Knappheit an Leder in England die Bewohner auf dem Lande jetzt Holzschuhe tragen werden. Deutschland spürt den Krieg also nicht allein.

Westfalen und Rheinland.

*** Von der holländischen Grenze,** 18. Aug. Ein gebrauchsfähiges Brenngas liefert eine Gasquelle, die jetzt in Velsen in 15 Meter Tiefe angebohrt worden ist.

*** Kevelaer,** 17. Aug. Für den Pilgerverkehr nach Kevelaer fahren Sonntags auf der Strecke Köln-Cleve folgende Züge, die an allen Stationen halten und von und zu den Nebenstrecken Anschluß haben:

Köln	ab	5,12	7,18	3,28	9,03
Neuß	ab 6,18	6,28	8,44	4,38	10,12
Krefeld	ab 7,11	7,21	9,22	5,04	10,50
Kempen	ab 7,32	7,42	9,44	5,26	11,10
Geldern	ab 8,05	8,15	10,17	5,53	11,41
Kevelaer	ab 8,21	8,31	10,31	6,18	12,00
Goch	ab 8,42	8,52	an	6,40	12,29
Cleve	an 9,05	9,15		7,06	12,43
Cleve	ab 4,31	7,50	4,24		7,36
Goch	ab 4,52	8,15	4,50		8,06
Kevelaer	ab 5,12	8,36	5,10	6,29	8,27
Geldern	ab 5,37	9,16	5,27	6,45	8,44
Kempen	an 6,09	9,47	5,58	7,16	9,15
Krefeld	an 6,38	10,11	6,23	7,39	9,41
Neuß	an 7,35	10,52	7,04	8,17	10,20
Köln	an 8,45	12,08	8,18	9,41	11,30

Der Zug ab Kevelaer 8,36 vorm. erreicht in Geldern durch Ueberführung den Zug 9,04 nach Wesel; nachm. 4,40 fährt von Kevelaer ein Zug zum Anschluß an einen Zug, der 5,10 von Geldern nach Wesel fährt. Von Wesel fährt Sonntags nachm. ein Zug 2,56 nach Geldern. Von Krefeld fährt Sonntags abends 7,10 ein Triebwagen nach Homberg. — An Werktagen fahren die Züge wie im Fahrplan, nur fährt der Zug morgens 8,15 in Geldern durch bis Kevelaer 8,29, und der Zug morgens ab Geldern 9,16 beginnt in Kevelaer 9,01. Der Ausweis mit Photographie ist für Kevelaer bestehen geblieben. Betr. der Beköstigung ist es ratsam, sich selbst vorzusehen, bezw. Brot- und Fleischkarten mitzubringen.

*** Leichlingen,** 16. Aug. Eine neue Bezeichnung für Hamster, die es verstehen, sich auch in der Kriegszeit noch gut zu ernähren, wendet Bürgermeister Klein in einer amtlichen Bekanntmachung an. Der Bürgermeister hat Veranlassung, gegen den Schleichhandel mit Milch vorzugehen. Er erinnert die Landwirte nachdrücklichst an ihre Ablieferungspflicht und sagt dann zum Schlusse: „Wenn aber die Milch immer noch im Schleichhandel verwuchert wird, und dazu noch an Personen, die polizeiwidrig gut aussehen, dann beklage sich niemand über unnötige Plackereien."

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Jos. Hohbach,** für das Feuilleton **H. Temming,** für den Reklame- und Anzeigenteil **Franz Heggen,** sämtlich in Bocholt i. W.

Lischen Kosthorst
Bernard Steffens
Gefr. im 2. Garde-Regt. zu Fuß,

Verlobte.

Bocholt i. W., Eltorf-Sieg,
im August 1918.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Erich Wolff u. Frau
Steffi geb. Schaumann.

Bocholt, den 17. August 1918.

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen Rentner
Anton Nienhaus
aus Hemden findet statt am Mittwoch morgen 1/2 9 Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Die hl. Seelenmesse
für den verstorbenen Herrn
Heinrich Sittartz
findet am Mittwoch, dem 21. August, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Unteroffizier Bernhard Elsebusch
findet statt am Mittwoch, dem 21. August, morgens 1/2 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Dingden, wozu freundl. eingeladen wird.

Lebensmittelversorgung.

Für die Haushaltungen mit den Lebensmittelbuchnummern 1—2000 ist in den bekannten Verkaufsstellen auf Eiermarken der 33. Woche je ein Ei zu haben.

Das Lebensmittelbuch ist bei der Abholung vorzulegen.

Bocholt, den 19. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Nährmittel-Sonderausgabe.

Dienstag an die Inhaber der Lebensmittelkarten 2401—2600
Mittwoch an die Inhaber der Lebensmittelkarten 2601—2800,
gegen Eintragung in Feld 10 der Lebensmittelkarte; in den Geschäften von Hinse und Riepenhoff.

Bocholt, den 19. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Ausgabe von Frühkartoffeln.

An die versorgungsberechtigte Bevölkerung werden gegen Abstempelung des Feldes 15 der Lebensmittelkarte Frühkartoffeln für weitere 2 Wochen verausgabt, in nachstehender Reihenfolge:

Lebensmittelkarten-Nummern:

1—500	Mittwoch	vormittag von 8—11½ Uhr
501—1000	Mittwoch	nachmittag von 2—5½ Uhr
1001—1500	Donnerstag	vormittag von 8—11½ Uhr
1501—2000	Donnerstag	nachmittag von 2—5½ Uhr
2001—2500	Freitag	vormittag von 8—11½ Uhr
2501—3000	Freitag	nachmittag von 2—5½ Uhr
3001—3500	Samstag	vormittag von 8—11½ Uhr
3501—4000	Samstag	nachmittag von 2—5½ Uhr
4001—4500	Montag	vormittag von 8—11½ Uhr
4501—5000	Montag	nachmittag von 2—5½ Uhr
5001—Schluß	Dienstag	vor- und nachmittag.

Die Bezahlung hat vorher im Kassenlokal an der Ausgabestelle Ewaldstraße zu erfolgen.

Personen, die nicht in der für sie angesetzten Zeit erscheinen, werden unnachsichtlich zurückgewiesen.

Bocholt, den 19. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Laubheusammlung.

Die nächste Ablieferung von Laubheu findet statt am Freitag, dem 23. d. M., vormittags von 1/2 9—12 und nachmittags von 2 1/2—5 Uhr an der Fabrik von M. Ostberg hier, nicht mehr an der Bahn.

Die Einkaufsstelle.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 findet die vierteljährliche angeordnete Viehzählung am 2. September 1918 statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweinen, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten, Hühner (einschließlich der Trut- und Perlhühner) sowie auf Kaninchen. Die Militärpferde werden nicht mitgezählt.

Wie bei der letzten Zählung werden auch bei der jetzigen Zählung die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchteber und Zuchtsauen erfragt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltungen und der Förderungen wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll durch die Viehzählung ein Einblick in die Fleischmengen genommen werden, die durch die heimische Viehzucht für die allgemeine Volksernährung verfügbar werden. Die Viehzählung erfolgt nur zu amtlichen statistischen Zwecken, nicht aber zu Steuerzwecken.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der Anweisung für die Behörden aufgefordert ist, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen, im Urteil „für den Staat verfallen" erklärt werden.

Borken, den 15. August 1918.

Der Landrat.

Verordnung
über Druschprämieu für Hafer.

Vom 30. Juli 1918. (Reichs-Gesetzbl. S. 983/84.)

Auf Grund des § 4, Absatz 2 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 667) wird bestimmt:

§ 1.

Der im § 1 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 für Hafer festgesetzte Höchstpreis erhält sich, wenn die Ablieferung erfolgt:

vor dem 1. September 1918 um eine Druschprämie von 100 ℳ für die Tonne,
vor dem 16. September 1918 um eine Druschprämie von 80 ℳ für die Tonne,
vor dem 16. Oktober 1918 um eine Druschprämie von 60 ℳ für die Tonne,
vor dem 1. Dezember 1918 um eine Druschprämie von 40 ℳ für die Tonne.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 30. Juli 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamt.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Grundpreis für Hafer beträgt 300 ℳ für die Tonne. Einschließlich der obengenannten Druschprämien werden also für Hafer folgende Preise gezahlt:

Vor dem 1. September 1918	40 ℳ p. ℅ Kg.
Vom 1.—15. September 1918	38 ℳ p. ℅ Kg.
Vom 16. Sept. bis 15. Okt. 1916	36 ℳ p. ℅ Kg.
Vom 16. Okt. bis 30. Nov. 1918	34 ℳ p. ℅ Kg.
Nach dem 1. Dezember 1918	30 ℳ p. ℅ Kg.

Die Landwirte werden ersucht, mit der Haferablieferung baldmöglichst zu beginnen. Die Getreideaufkäufer haben Anweisung, jede Menge sofort abzunehmen. Die zur Verfütterung an das im Betriebe gehaltene Vieh freigegebenen Mengen sind durch Verordnung vom 30. Juli 1918 (R.-G.-Bl. S. 984/86) festgesetzt und werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Borken, den 15. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Preise für inländisches Gemüse
der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 5 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst erteilten Ermächtigung wird folgendes bestimmt:

Das unter Ziffer VI der Verordnung vom 11. Juli 1916 abgedruckte Preisverzeichnis erhält unter teilweiser Abänderung mit Wirkung ab 1. August 1918 folgende Fassung:

Der Erzeugerpreis ist in Spalte 1, der Großhandelspreis in Spalte 2 und der Kleinhandelspreis in Spalte 3 abgedruckt.

Die Preise sind für das Gebiet der Provinz Westfalen einheitlich festgesetzt.

Gemüseart	Pfennig je Pfd. 1	2	3
Rhabarber	12	16	21
Spinat	30	39	51
Erbsen	30	40	52
Bohnen			
1. grüne Bohnen (Stangen-Busch-)	40	52	65
2. Wachs- und Perlbohnen	50	63	81
3. Puff-(Sau-)Bohnen	15	22	29
Möhren u. längl. Karotten ohne Kraut	12	17	22
Karotten, runde kleine ohne Kraut	25	32	42
Mairüben u. Stoppelrüben ohne Kraut	4	7	9
Rübstiel	7	10	13
Kohlrabi	18	24	31
Frühweißkohl	14	20	26
Frühwirsing	15	20	26
Frührotkohl	20	26	34
Frühzwiebeln ohne Kraut	25	32	42
Tomaten	90	110	135
Erstklassige, handelsübliche Freilandgurken, von denen	Pfg. je Stück		
60 Stück etwa 16 Pfund wiegen	8	11	15
60 " " 23 " "	10	14	18
60 " " 32 " "	12	17	22
60 " " 35 " "	14	20	26
Krüppel	4	6	8

Herford, den 27. Juli 1918.

Westfälische Provinzialstelle für Gemüse und Obst.
In Vertretung: Dr. Beckhaus.

Vorverkauf: J. & A. Temming (linke Seite)
Josef Neyenhaus (rechte Seite)
und ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Preise der Plätze:
5.—9. Reihe 3 Mk., 1.—4. Reihe und 10.—17 Reihe 2 Mk., 18. u. folgende Reihe 1 Mark,
Galerie 50 Pfg.

Donnerstag, den 22. August, punkt 8 Uhr im Schützenhause:

Heiterer Künstler-Abend

Arien, Duette, Lieder, Vorträge, Lieder zur Laute.

Mitwirkende:
Alice Ritter Schmidt, 1. Coloratur-Sängerin (Stadttheater Krefeld), Gertrud Sarno, Schauspielerin (Stadttheater Krefeld), Michael Runkel, erster Lyrischer Tenor (Stadttheater Krefeld).
Am Klavier: Willy Hülser, Düsseldorf.

Kevelaer-Büchlein.

Gebete und Gesänge für die Wallfahrten zum Gnadenbilde der Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

Preis geb. 70 Pfg.

Vorrätig bei
J. & A. Temming.

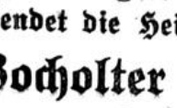
Heugras-Verkauf.

Verkaufe **Donnerstag, den 22. d. M., morgens 9 Uhr**

zirka 1800 Ruten volles Heugras

öffentlich meistbietend in Parzellen.

Bernh. Aholt,
Barlo.



Stärkt die Verbindung unserer Krieger im Felde mit der Heimat!
Sendet die Heimatzeitung, das
„Bocholter Volksblatt"
ins Feld.



Zum 15. Sept. od. später ein sauberes, zuverlässiges
Mädchen
gesucht.
Frau Aenne Grodde,
Schanze 198.

Sauberes
Mädchen
zur Aushilfe nach Düsseldorf baldigst gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Suche zum 1. September od. später für kleinen Haushalt (3 Personen) ein kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Oberlehrer Sommer
Salierstr. 1.

2 Erdarbeiter
für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht. Gegen Abgabe des Lebensmittelbuchs wird Kost gegeben. Arbeitsstelle befindet sich an der Grenze Dingden-Nordbrock.
Hch. Cappell,
Herbershof,
Brünen.

Wegen Erkrankung des Küchenmädchens per bald ein tüchtiges, katholisches
Mädchen
am liebsten vom Lande für Küche und Hausarbeit gesucht.
Frau Phil. Hebestreit,
Rheinberg, (Rheinld.)

Ein ordentliches
Dienstmädchen
(nicht unter 20 Jahren) mit guten Zeugnissen für sämtliche Hausarbeit für sofort oder später gesucht.
Solche vom Lande werden bevorzugt. Suchende ist Selbstversorger. — Zweitmädchen vorhanden.
Frau W. Isselhorst,
Dinslaken.

Ein Junge von ungefähr 16 Jahren sucht Stelle auf dem Lande. Derselbe versteht landwirtschaftl. Arbeit und kann auch mit Pferden umgehen. Desgleichen sucht ein Junge von 14 Jahren
Stellung auf dem Lande
Näheres Geschäftsstelle.

Suche ein
Dienstmädchen,
welches mit nach Frankfurt a. M. geht.
Offerten unter **B. 2389** an die Geschäftsstelle d. Stg.

Ordentliche
Putzfrau
oder **Mädchen** für halbe oder auch ganze Tage für kl. Haushalt z. 1. 9. gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Schreiner-Gehülfe
sofort oder später
gesucht.
Joh. Büdding,
Nordstr. 47.

Einige
Hilfsarbeiter
oder
Arbeiterinnen
können eingestellt werden.
B. Menting,
Biemenhorst

Einige
Arbeiter
sucht **H. Scholten.**

Ein Junge
von 15—16 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, aufs Land gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Wegen Einberufung des jetzigen ein **Pferdeknecht** von 15—16 Jahren von ordentlichen Eltern nach auswärts gesucht.
Schriftliche Angebote an Verwalter **Jos. Ketteler,** Eickel 5, Wanne, Landgrafenstr. 1, Lanaebeckmannshof

Ein Junge
von 16 Jahren, der schon länger auf dem Lande war und mit Pferden umgehen kann, sucht Stellung auf dem Lande.
Näheres Geschäftsstelle.

Für einen
Jungen,
der schon 1 Jahr in der Landwirtschaft tätig war, suche Stellung bei einem Landwirt.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein Junge von 14 Jahren, welcher sämtl. landwirtsch. Arbeiten versteht und mit Pferden umgehen kann, sucht
Stellung
auf dem Lande.
Näh. **Werderstr. 32.**

Empfehle große Posten
Weiß- und Rotweine!
Weine bis zu 80 Flaschen, vor dem 26. August bezogen, unterliegen **nicht** der Nachversteuerung.
Franz Behnen,
Weinhandlung,
Osterstr. 60 Fernruf 128.

Schülern der unteren Klassen des Gymnasiums wird in den Ferien und auch sonst
Nachhilfe
erteilt.
Näheres Geschäftsstelle.

2 oder 3 möbl.
Zimmer
sucht Ehepaar mit Kind. Kochgelegenheit **nur für Abend.**
Offerte **C 2420** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Pilz-Merkblatt.
Die wichtigsten eßbaren und schädlichen Pilze.
Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.
Mit farbigen Abbildungen.
Preis 25 Pfg.
J. & A. Temming.

Korsetts
nach Maß gearbeitet,
in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Erdbeer-
Pflanzen
empfiehlt 100 Stck. 3 Mark
Wilhelm Genting,
Gut Eltug.

1 oder 2 möblierte
Zimmer
am Neutor mit oder ohne Pension zu vermieten.
Nähetes Geschäftsstelle.

Jedem Feldpostbrief
ein kleines Buch beilegen. Unsere Soldaten lechzen nach Lesestoff.
Passende Bücher aller Art.
J. & A. Temming.

Fliegenfänger
und Teller
„Muck"i
Insektenpulver, echt Dalmatiner
Gebr. Steiner,
Drogerie
zum weißen Kreuz.
Fernr. 257, Gegr. 1893



Ein großes, 12 Wochen altes
Hengst-Füllen
steht zu kaufen bei
Roos, Vreels-Anholt.

Eine mattgoldene
Brosche
mit Perle von der Nordallee bis zum Bahnhof verloren. Geg. Belohnung abzugeben
Nordallee 10.

Am Montag morgen von der Sachsenstraße bis nach Göbbe, Kaiserstraße, ein
Handtäschchen
mit Inhalt **verloren.**
Geg. Belohng. abzugeben bei **Beckers,** Sachsenstr. 174.

Handtasche
mit Paß-Ausweis, Monatskarte und Hilfsdienstbinde nebst Geldbörse von der Reichsbank bis Bahnhof **verloren.**
Einliegendes Geld gilt als Finderlohn.
Abzugeben **Ostwall 7/2.**